

## Bergseen der italienischen Schweiz

### Rund um den Naret

22



#### Ein lohnendes Ziel

“Durch das zauberhafte Sambuco-Tal gelangt man ohne die geringste Mühe zur Alp Campo la Torba, die für ihren Käse berühmt ist. Dann geht man nach links und sieht nach einer kurzen Steigung die prächtigen Naret-Seen mit ihren blumenreichen Ufern, an denen auch das seltene Edelweiss wächst”.

Diese Beschreibung von Federico Balli aus dem Jahr 1884 scheint, abgesehen von der unausgesprochenen Einladung zum Enzianpflücken, wie gemacht, um an den Reiz einer Gegend zu erinnern, die trotz zerstörerischer Eingriffe des Fortschritts noch immer schön ist, so dass der Advokat Silvio Fiori in einer poetischen Anwendung vom Naret-See sagte, er strahle “wie die Alpenkönigin, wenn sie ihr dichtes Haar für ein Liebestreffen auflöst”.

Der Naret-See ist heute ein Staubecken und “über den lieblichen Wiesen mit den weidenden Herden”, die der Mailänder Arzt Giacomo Grancini 1874 in der “Gazzetta Medica di Lombardia” beschrieb, führt inzwischen statt des Wanderweges eine Fahrstrasse. Samuel Butler liess sich von der “einzigartigen Schönheit” des Sambuco-Tal musikalisch inspirieren. Alfredo Pioda liebte das “weite, ansteigende Tal” mit den “einsamen Ställen” im saftigen Grün der Wiesen.

Edmondo Brusoni freute sich an der “heiteren, wohltuenden Landschaft”. Angelo Nessi sprach von einer “unvergesslichen romantischen Sanftheit”, von einem “wunderbaren Paradies, das die Wirklichkeit verblassen lässt”. Luigi Lavizzari war “entzückt” von den Naret-Seen “mit ihrem Uferkranz alpiner Pflanzen”. Für Francesco Chiesa gab es “nichts Schöneres auf der Welt als die Glückseligkeit, die von einsamen Berglandschaften wie dem Naretpass ausgeht. Die Blau-, Rosa- und Lilatöne dieser Seen finden einzig in der leidenschaftlichen Sprache der Musik angemessenen Ausdruck”.

Der Naret Grande, der einen Wanderer 1888 “in unaussprechliches Stauen” versetzte, ist heute ein Stausee. Doch der Beton hat nicht alles überwuchert: Die Seen, die ihm entgangen sind, stellen noch immer ein lohnendes Ziel dar, vor allem für Menschen, die, wie Meinrado Pisoni aus Ascona im vergangenen Jahrhundert “nach Ruhe lechzen und den Lärm fliehen”, die “mit Gras und Blumen Zwiesprache halten und dem Rauschen des Baches lauschen”.

Der Sassolo (“Lag bass”) ist vor Sonnenaufgang fast schwarz: Es scheint, als lasse der höher gelegene “Lag da sura” den letzten Rest seines nachtdunklen Wassers ausfliessen, um Platz zu schaffen für das Tageswasser, das dem Grün des Grases sogleich die Farbe stiehlt und sie in Durchsichtigkeit auflöst. Doch dann verwandelt das Licht dieses Grün in Indigoblau, das langsam vom Grund aufsteigt und dem See nach und nach Farbe verleiht, genau wie dem “Lag bass” mit seinen Felsen, die ins Wasser tauchen, als wollten sie täglich den Fischreichtum überprüfen. Unweit des Staudamms gelegen, versucht der Lago Scuro, eine gewisse Eigenständigkeit zu wahren (ein kleiner Strand bezeugt feierlich, dass er seit Urzeiten ein natürlicher See ist). Seinen geheimnisvoll abweisenden Namen scheint er zu Unrecht zu tragen, wenn er edelsteinartiges Funkeln, barocke Widerscheine, Wellen- und Wolkenspiele mischt; doch manchmal erinnert er sich plötzlich daran und verfährt sich grundlos dunkel, so dass selbst die leuchtenden Blumen verblassen, die sonst die Steine ringsum weicher machen.

Ein samtener Grasteppich bedeckt ein Ufer des kleinen Sees, der sich dem Blick bis zuletzt verbirgt, und dann als Juwel in friedvoller Umgebung erscheint.

Auch der Cristallina führt den Wanderer, der glasklares Wasser erwartet, oft in die Irre: Am Nachmittag wird er manchmal ganz grau und lässt sich unter dieser kalten, undurchdringlichen Decke nicht mehr ergründen. Ein eisiger Schleier bedeckt dann den See, der im Frühling, wenn die Schneeschmelze beginnt, ganz smaragdgrün wirkt, als habe der lange Winter Edelsteine zu Pulver verrieben und das Wasser damit gefärbt. Val Sabbia hingegen erinnert an Sand, doch auch dieser Name ist täuschend: Der See liegt inmitten von Weiden, die ihn vom goldbraunen Schlamm des Miniaturdeltas trennen. Das Wasser fliesst fast unhörbar, als fürchte es, die kostbare Stille zu durchbrechen, und verlässt den See auf Zehenspitzen: Man hört nur ein regelmässiges Tröpfeln, das leise die Zeit misst. Im Naret-Gebiet erwarten den Wanderer noch zwei andere Seen: der Madone (ein vom Bedretto-Tal herkommender Wanderer schilderte ihn 1911 auf folgende Weise: "Ein Bild zauberhafter Schönheit tat sich vor uns auf: Unmittelbar unter uns funkelten in einem göttlichen Lächeln die Naret-Seen und der Fornà, der seinen abgesonderten Platz bewusst gewählt zu haben scheint, um sich den Lawinen auszusetzen und so die anderen Naret-Seen zu schützen.

Giuseppe Zoppi hielt sich gerne an seinen Ufern auf, wo "Hunderte von Kuhglocken, Hunderte von scheinbar zusammenhanglosen Tönen sich zu einem zarten, herrlichen Adagio verweben".

Copyright:

**Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)**

Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona  
www.ti.ch/cde

**Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)**

www.laghettilalpini.ch

Text: Plinio Grossi

Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

## Die Wanderung

### Routen und Dauer

Im Gebiet der Naret-Seen gibt es verschiedene Wandermöglichkeiten, von denen vor allem folgende empfehlenswert sind:

1. Staudamm des Naret – Val Sabbia-See und Rückkehr zum Staudamm über den Aussichtspunkt (rund 2400 m), der den Blick auf den Fornà-See frei gibt: Höhenunterschied rund 100 m, 2 Stunden.
2. Staudamm des Naret-Sees – Kleiner Naret-See – Cristallina-See – Grat des Sasso Nero (2486 m) – Sasso Nero-Pass – Staudamm des Naret-Sees: Höhenunterschied rund 150 m, 2 Stunden.
3. Staudamm des Naret-Sees – Sasso Nero-Pass – Grat des Sasso Nero – Val del Coro – Coro-See – Sattel des Nero-Sees – Nero-See und Rückkehr zum Naret-Staudamm: insgesamt 5 Stunden, Höhenunterschied beim Aufstieg: 300 m.

Diese Wanderung setzt Bergerfahrung voraus.

Vom Nero-See aus kann man auf einem markierten Weg nach Robieci hinuntersteigen (siehe Prospekt Nr. 23 der Banca del Gottardo).

---

Ausrüstung	Besondere Schwierigkeiten
Bergausrüstung	Keine

---

### Karten

1:25'000 LKS Blätter 1251 Valle Bedretto, 1252 Ambri-Piotta, 1271 Basodino, 1272 P. Campo Tencia  
1:50'000 Wanderkarte Valle Maggia und Valle Onsernone

---

Markierung	Empfohlene Wandersaison
Weiss-rot	Juni-September

---

### Parkplätze

Bei der Corte dei Laghetti (den ersten Seen, auf die man aufsteigend trifft) oder bei der Naret-Staumauer.

---

### Anfahrt

Fusio kann ab Bahnhof von Locarno erreicht werden, wobei man in Bignasco umsteigen muss.

---

### Unterkunft und Verpflegung

Hotels und Restaurants in Fusio.

---

## Wanderungen

Über den Naret-Pass (2438 m) gelangt man vom Sambuco-Tal ins Val Torta und nach Ossasco im Bedretto-Tal. Dieser Weg wird häufig begangen. Die neue Cristallina-Hütte (Tel. 091 869 23 30), die der Tessiner Sektion das SAC gehört, wurde auf dem gleichnamigen Pass auf 2575 m Höhe gebaut. Die Eröffnung fand im Juli 2003 statt.

Aktualisierte Informationen über die Hütten finden sich auf der Seite [www.capanneti.ch](http://www.capanneti.ch).

Der Passo dei Sassi (2554 m), zwischen Poncione di Vespero (2717 m) und Pizzo di Mezzodi (2653 m) verbindet das Sambuco-Tal mit der Leventina. Der Übergang war früher für die Gemeinde Airolo von grosser Bedeutung, weil sie im Sambuco-Tal die Alp Campo la Torba bewirtschaftete. In die Leventina führt auch der zwischen Pizzo di Sassello und Piattelli del Piatto gelegene Sassello-Pass (2334 m). Über den Passo del Sasso Nero (2420 m) gelangt man aus dem Naret-Gebiet ins Peccia-Tal.

## Die Seen

**Sassolo** (“Lag bass”): 2074 m, Oberfläche: 50'000 m<sup>2</sup>, dreieckförmig. Plinio Martini beschrieb ihn 1967 als “schönen, tiefen See, dessen Ufer auf der Talseite grün, sonst aber eher unzugänglich sind. Er taut normal auf, wobei jedoch auf der Bergseite eine recht grosse Lawine niedergeht. Dank regelmässiger Besetzung gehört er heute zu den fischreichsten des Tals. Man findet darin Regenbogenforellen (Kenlop) und kanadische Forellen”. Der Plan sieht vor, jährlich 2'000 Sömmerlinge der Regenbogenforelle auszusetzen.

**Superiore** (“Lag da sura”): 2128 m, Oberfläche: 75'000 m<sup>2</sup>. Ebenfalls dreieckförmig. Laut Martini ist er “noch schöner und grösser” als der Sassolo; er hat grüne, recht bequeme Ufer; auf der Bergseite gehen stellenweise Bergstürze und Lawinen nieder. Der Fischreichtum entspricht dem des Sassolo”. Der Plan sieht vor, jährlich 2'500 Sömmerlinge der Regenbogenforelle auszusetzen.

**Scuro**: 2254 m, Oberfläche: 21'875 m<sup>2</sup>. Der Plan sieht vor, jährlich 500 Sömmerlinge der Regenbogenforelle auszusetzen.

**Naret-See**: Vor der Umwandlung in ein Staubecken hatte dieser auf 2300 m gelegene See eine Oberfläche von 750'000 m<sup>2</sup>. Seine “herrlichen, lieblich grünen Ufer dienen als Weideland”. Heute nimmt der See 86 ha ein. Das Wasser des künstlichen Staubeckens hat auch den See unter dem Sasso Nero-Pass überflutet. Der Plan sieht vor, jährlich 16'000 Sömmerlinge der Regenbogen- und Bachforelle sowie des Alpensaiblings auszusetzen.

**Kleiner Naret-See**: 2348 m, Oberfläche: 30'000 m<sup>2</sup>. “Ich weiss nicht”, schreibt Plinio Martini, “ob dieser wunderschöne See, eine viertel Wegstunde oberhalb des Pizzo Cristallina, einen anderen Namen hat. Er ist rundum von Weideland umgeben und hat, ausser im äussersten Westzipfel, nur eine geringe Tiefe. 1966 haben wir versuchsweise Regenbogenforellen ausgesetzt, und da keine grösseren Lawinen in den See niedergehen, hoffen wir, dass die Fische überleben werden”. Der Plan sieht vor, jährlich 500 Sömmerlinge der Regenbogenforelle auszusetzen.

**Cristallina**: 2398 m, Oberfläche: 6'000 m<sup>2</sup>. Gilt als “schöner, aber wenig tiefer See, der spät auftaut und leicht zugängliche Ufer hat”. 1966 wurden erstmals 100 Regenbogenforellen ausgesetzt. In den letzten Jahren wurden keine Fische mehr ausgesetzt.

**Val Sabbia**: 2396 m, Oberfläche: 12'500 m<sup>2</sup>, oval. Laut Plinio Martini ist dieser “in einem stillen, grünen Tal gelegene See wohl der poetischste dieser herrlichen Gegend”. Er ist wenig tief und taut spät auf. Der Plan sieht vor, jährlich 500 Sömmerlinge des Alpensaiblings auszusetzen.

**Madone**: 2500 m, Oberfläche: 2'500 m<sup>2</sup>. Er fehlt in Martinis Verzeichnis der Naret-Seen, erscheint aber in der systematischen Liste der Tessiner Bergseen. Er wurde nie mit Fischen besetzt.

**Fornà**: 2289 m, Oberfläche: 7'500 m<sup>2</sup>. Der tiefe, von Steilhängen eingeschlossene und schwer zugängliche Fornà stellt laut dem Geologen Bianconi “eines der ausgeprägtesten Beispiele eines Gletschersees” dar. Die erste Besetzung geht auf das Jahr 1966 zurück. Der Plan sieht vor, jährlich 400 Sömmerlinge der Regenbogenforelle auszusetzen.

**Sambuco-Stausee**: 1460 m, maximale Oberfläche: 1,112 km<sup>2</sup>, fischreich. Der Plan sieht vor, jährlich 40'000 Sömmerlinge der Regenbogen- und der Bachforelle auszusetzen.

**Coro-Seelein**: 2600 m, Oberfläche: 3'440 m<sup>2</sup>. In der “Guida delle Alpi ticinesi” von Giuseppe Brenna liest man dazu: “Das einsame Val del Coro erinnert an ein kleines Amphitheater, das durch die Felswände des Cristallina und den Grat Cresta des Coro gebildet wird, zwischen denen ein Bergsee und ein ewiges Schneefeld liegen. In diesem einzigartigen Flecken Erde stösst man nicht selten auf Steinböcke”.

**Nero-See**: 2387 m, Oberfläche 110'000 m<sup>2</sup>. Dieser See wird im Fallprospekt Nr. 23 der Banca del Gottardo behandelt, der dem Gebiet von Robiee gewidmet ist.

## Handwerk und Alpwirtschaft

Die Alp Campo la Torba (6 Stafeln auf 1560 bis 2600 m) ist die grösste der Lavizzara-Tals und gleichzeitig eine der ausgedehntesten und ertragreichsten des Tessins. Sie wird seit mehr als einem Jahrhundert von der Familie Dazio aus Fusio bewirtschaftet (gegenwärtig von den Brüdern Ugo und Giacinto Dazio). Der Viehbestand beträgt rund 100 Kühe und 200 Ziegen. Die Produktion umfasst Fettkäse (Qualitätsmarke Valle Maggia) und eine beschränkte Menge des so genannten “formaggio della paglia” (der, wie Emilio Zanini 1908 beschrieb, “als Laib in Stroh eingewickelt wird und es, gleich nach der Reifung gegessen, mit dem besten ‘stracchino’ aufnehmen kann”). 1979 beschloss der Staat “umfassende Massnahmen” zur Sanierung der Alp, die heute über neue Gebäude, eine moderne Käserei, mobile Melkmaschinen und eine Milchleitung verfügt.

Bereits ein Dokument aus dem Jahre 1477 bezeugt, dass Fusio und die Leventina sich über den Besitz der Alp stritten. Der Zwist zählte ein Jahr später zu den Hauptursachen der Schlacht von Giornico. 1500 befasste sich die Tagsatzung mit der Angelegenheit. H.R. Schinz, der sich von 1770 bis 1772 im Locarnese aufhielt, berichtete: “Die Alp Campo la Torba gilt als Teil der Vogtei Lavizzara, obwohl sie unzweifelhaft der Gemeinde Airolo gehört, von der sie auch bewirtschaftet wird”. Am 1. Februar 1974 sprach der Tessiner Staatsrat die umstrittene Alp der Gemeinde Fusio zu, 1978 bestätigte das Bundesgericht diesen Entscheid und setzte damit dem alten Konflikt eine Ende.

## Wasserkraftwerke

1985 baute die OFIMA eine öffentliche Strasse (Länge: 14,2 km, Minimalbreite 3,5 m, Höchstneigung 15%) zwischen Fusio und den Naret-Seen. Die Bogen- und Gewichtsstaumauer des Sambuco erreicht eine Maximalhöhe von 130 m und hat eine 340 m lange und 8 m breite Krone. Die Mauer ist an der Basis 69 m dick. Das Staubecken, bei dessen Bau 775'000 m<sup>3</sup> Beton verwendet wurden, fasst 63 Mio. m<sup>3</sup> Wasser. Die Bogenstaumauer des Naret ist maximal 80 m hoch, hat eine 440 m lange Krone und ein Volumen von 290'000 m<sup>3</sup> Beton. Die Gewichtsstaumauer ist maximal 45 m hoch, hat eine 260 m lange Krone und ein Volumen von 70'000 m<sup>3</sup> Beton.

### Kirchen, Kapellen und Speicher

Die 1455 geweihte Pfarrkirche von Fusio, S. Maria Assunta, wurde im 17. Jahrhundert fast vollständig umgebaut und zwischen 1863 und 1895 restauriert. Oberhalb der Strasse, die zum Sambuco führt, befindet sich die Kapelle S. Maria delle Grazie. Sie ersetzt ein 1648 erstmals erwähntes Oratorium (nach einem Lawinenniedergang im Jahre 1895 vergrössert und am 5. August 1897 neu geweiht), das im Staudamm versank. Die Kapelle enthält ein Freskenfragment der Muttergottes aus dem 17. Jahrhundert. Bemerkenswert ist auch ein 1798 von Giacomina Guglielmoni errichteter Bildstock, dessen Dach von einem Felsen gebildet wird.

Fusio besitzt vier Speicher, von denen sich zwei im Dorf selbst befinden, der dritte in Mogno (er trägt die Jahreszahl 1651 und wurde, ebenso wie die 1641 erbaute Kirche des hl. Johannes des Täufers 1986 von einer Lawine zerstört und danach wieder aufgebaut) und der vierte in Bartanera, zwischen Mogno und Fusio; er besteht, im Unterschied zu den anderen, aus unbehauenen Stämmen.

## Naturkundliche Angaben

### Mineralogie

Im Wandergebiet finden sich Adular, Turmalin, Disthen, Epidot, Prehnit, Muskovit, Titanit, Quarz. 1977 entdeckte Flavio Rizzi im Naret-Gebiet eine Reihe 15 bis 60 mm grosser, besonders schöner Titanit-Kristalle. Einige davon wurden im Berner Naturhistorischen Museum ausgestellt und erregten grosse Bewunderung wegen ihrer "herrlichen, edelsteinähnlichen Leuchtkraft".

Der Naturforscher De Stoppani stellte bei seinen Untersuchungen des seltenen epigenetischen Pyrit fest, dass der zerbrechliche Dolomit des Fusio-Tals "auf Fingerdruck nachgibt: Es handelt sich um eine Art Anhäufung ungenügend komprimierter Kristalle".

Elia de Beaumont soll in den Felsen dieses Tals auf "Reste organischer Wesen" gestossen sein.

---

### Vegetation

Im Gebiet der Naret-Seen wachsen die Schwefelanemone, der Bergwohlverleih, das niedrige Ruhrkraut, die Bergaster, das weissliche Habichtskraut, die Bergmargerite, der zweiblütige Steinbrech, der Alpenlattich, die Waldnelke, das Berufkraut, das gemeine Brillenschöttchen, die Faltenlilie, die Mehlprimel, der Alpenklee, die Alpengänsekresse, der Enzian, verschiedene Arten von Augentrost und Steinbrech: das Zymbelkraut (oder Marienblatt), der zweiblütige, sternblütige und raue Steinbrech.

---

### Fauna

Im Wandergebiet kommen folgende Tierarten vor: Auerhahn, Steinhuhn, Turmfalke, Haselhuhn, Schneefink, Uferschwalbe, Alpenbraunelle, Heckenbraunelle, Mauerläufer, Bachstelze, Gebirgsstelze, Hausrotschwanz, Zaunkönig, Braunkehlchen, kleiner Laubsänger. Manchmal sieht man auch Gamsen und Murmeltiere.